

Verheerende Himmelslaternen

Eine Mutter und ihre zwei Töchter sind die Tatverdächtigen für den Brand im Affenhaus des Krefelder Zoos.

Nach dem verheerenden Brand im Krefelder Zoo ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen eine 60 Jahre alte Krefelderin und ihre beiden erwachsenen Töchter. Die drei Frauen hätten sich selbst bei der Polizei gemeldet und dort angegeben, dass sie in der Silvesternacht fünf Himmelslaternen hätten aufsteigen lassen, sagten Vertreter von Polizei und Staatsanwaltschaft am Donnerstag bei einer Pressekonzferenz. Man gehe davon aus, dass eine dieser Himmelsleuchten den Brand des Affenhauses verursacht habe. Dies werde aber derzeit noch genau geprüft, um andere Ursachen auszuschliessen. Die anderen vier Leuchten habe man sicher gestellt. Durch das Feuer war das Affenhaus abgebrannt, mehrere Menschenaffen starben.

Kriminalhauptkommissar Gerd Hoppmann bezeichnete es



Viele Kerzen für die toten Tiere.

Bild: EPA/Keystone

als «sehr couragiert» und «hochanständig», dass sich die drei Frauen im Alter zwischen 60 und 30 Jahren selbst bei der Polizei gemeldet hätten. Es handele sich um «ganz normal bürgerliche Menschen». Die drei

Frauen hätten die Himmelslaternen im Internet bestellt und dachten nach eigenen Angaben, dass es an Silvester erlaubt sei, sie steigen zu lassen. Tatsächlich sind sie aber in ganz Deutschland verboten. Gegen die drei

Frauen wird nun wegen fahrlässiger Brandstiftung ermittelt. Darauf steht ein Haft- oder Geldstrafe. «Für uns ist damit diese Tat weitgehend geklärt», sagte Hoppmann.

Keine Sprinkler- oder Brandmeldeanlage

Ein Feuerwehrsprecher sagte, man sei überrascht gewesen, wie schnell das Dach des Affenhauses gebrannt habe. Eine Sprinkler- oder Brandmeldeanlage habe es nicht gegeben, dies sei zum Zeitpunkt des Baus 1975 aber auch nicht vorgeschrieben gewesen. Eine Zoosprecherin sagte, das Haus sei völlig zerstört, die Überreste würden nach dem Ende der Ermittlungen abgerissen. Der Zoo werde voraussichtlich am Freitag wieder öffnen. Der Brandort werde mit Absperrungen versehen, um einen «Katastrophentouris-

mus» so weit wie möglich zu verhindern.

2009 war in Siegen ein zehn Jahre alter Junge gestorben, weil ein Haus durch eine Himmelslaternen in Brand geraten war. Der Prozess gegen einen 23 Jahre alten Mann wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Brandstiftung wurde später gegen Auflagen eingestellt. Das Gericht sah nur eine geringe Schuld des Mannes, der den Lampion hatte aufsteigen lassen. Damals war das allerdings auch noch nicht verboten.

Ein Brandsachverständiger sagte damals im Gericht, mit einer Himmelslaternen schicke man ein unkontrollierbares offenes Feuer in die Luft. Die leichten Papierhüllen könnten jederzeit in Brand geraten: «Dann stürzen sie brennend als Fackel nach unten. Das ist ein wirkliches Höllenfeuer.» (dpa)

Brände wüten, Hitze steigt wieder

Australien Die Brände in Australien wüten weiter – und die Lage spitzt sich zu. In Teilen des Landes wurde der Notstand verhängt. Touristen und Bewohner sollen die Feuergebiete im Südosten angesichts einer neuen, für das Wochenende erwarteten Hitzewelle verlassen.

Die Feuerwehr des Bundesstaats New South Wales legte am Donnerstag neue Evakuierungszonen fest. Auch im benachbarten Victoria sollten sich die Menschen in Sicherheit bringen. Der australische Regierungschef Scott Morrison bekam bei einem Besuch in der Krisenregion den Zorn der Betroffenen zu spüren.

Laut Verteidigungsministerium legte ein Militärschiff in der Küstenstadt Mallacoota an, um geschätzt 4000 Menschen, die seit Montag von Feuern eingeschlossen waren, mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Das Schiff sollte zudem rund 1000 Menschen in Sicherheit bringen. Am Samstag werden vom Wetteramt teilweise Temperaturen jenseits der 40-Grad-Grenze und starker Wind erwartet. Dadurch können die verheerenden Buschbrände noch einmal angefacht werden, die ohnehin hohe Brandgefahr steigt weiter. Mittlerweile hat sich die Zahl der Menschen, die seit dem Ausbruch der ersten Feuer bei den Bränden starben, auf 17 erhöht, wie die australische Nachrichtenagentur AAP berichtet. Dutzende werden vermisst. Allein in Victoria war das Schicksal von 17 Menschen ungewiss. (dpa)

Rosssteak ist jetzt kulinarisches Erbe

Küche Pferdefleisch gehört neuerdings zum kulinarischen Erbe der Schweiz. Es wurde neu in die Liste mit mehr als 400 Produkten aufgenommen, die «regional und national mit den traditionellen Ess- und Trinkgewohnheiten verwurzelt sind», wie der Verein Kulinarisches Erbe der Schweiz mitteilte. In der Liste sind etwa auch Bündnerfleisch, Glarner Alpkäse und Walliser Roggenbrot enthalten. Um zu verhindern, dass Metzger Pferde- als Rindfleisch ausgeben, durften die beiden Fleischsorten in der Schweiz bis 1995 nicht in denselben Räumen verkauft werden. Metzger, die Pferdefleisch anbieten, mussten als «Rossmetzger» gekennzeichnet sein, schreibt der Verein. Das Verbot wurde vor 25 Jahren aufgehoben, als klare Vorschriften zur Kennzeichnung in Kraft traten. (dpa)

In den Skigebieten purzeln die Rekorde wieder

Unten grau, oben blau: Die Suche nach Winterstimmung trieb die Flachländer in Scharen in die Berge.

Seit Jahren totgesagt, erlebt der Wintersport gerade einen Boom. «Hervorragend» – mit einem einzigen Wort umschreibt Peter Reinle am Berchtoldstag den Saisonstart der Tödi-Bergbahnen. Gegenüber dem Vorjahr kann er rund vier Prozent mehr Gäste vermelden. «Und vor allem», ergänzt der stellvertretende CEO, «hatten wir von Samstag bis Montag eben drei Spitzentage hintereinander.» Gründe für diesen steilen Start der Innerschweizer in die Wintersaison sieht Reinle deren drei: bestes Wetter, optimal gelegene Festtage für eine «Brücke» und genug Schnee – so dass sogar die Talabfahrten bereits offen sind.

Hartnäckiger Nebel über dem Mittelland

Vom Wetter profitiert auch die nahegelegene Melchsee-Frutt. «Wir hatten innerhalb von zehn Tagen vier Rekordtage», sagt Geschäftsführer Daniel Dommann. Dies liege auch am hartnäckigen Nebel über dem schneefreien Mittelland. «Die Leute suchen den Winter», kommentiert Dommann. «Bei uns finden sie ihn.»

Volles Haus herrscht auch im Wallis. Valentin König, CEO der Aletsch-Bahnen, vermeldet ein Umsatzplus von drei Prozent



Blauer Himmel und tolle Pisten beschenken den Skigebieten wie hier der Jungfrau-Skiregion einen hervorragenden Saisonstart.

Bild: Anthony Anex/key (30.12.2019)

gegenüber dem Vorjahr. Was nach wenig klingt, ist viel: Bereits letztes Jahr lag der Umsatz während der Festtage 15 Prozent über dem Durchschnitt. Ähnlich sieht es im Süden des Kantons aus: Zahlen hat Yolanda Josephine Bond von Saastal Tourismus zwar noch nicht. Dafür ein un-

trügliches Zeichen für ein Spitzenjahr: «Wir hatten keinen einzigen freien Parkplatz mehr.»

Grosser Andrang herrschte auch in den stadtnahen Wintersportorten im Berner Oberland und der Ostschweiz. Konkrete Zahlen zu Fahr- und Wintersportgästen werden die Jung-

frauen über die Festtage. Nebst Sonne, Schnee, freien Tagen und neuen Angeboten habe dazu sicher auch der Nebel im Mittelland beigetragen.

Ähnlich sieht es in der Ostschweiz aus. Am Flumserberg setzt man ganz auf das Geschäft mit dem Winter: Hier kommt man nicht nur auf die Piste, sondern auch zum Wandern, Schlitteln, Langlaufen. Rund 13 000 Sonnenhungrige pro Tag waren laut Sprecherin Katja Wildhaber über die Festtage im Ferienparadies ob dem Walensee. Einen Rekord verzeichnete man auch in Laax: 16 000 Gäste waren pro Tag in der «weissen Arena» unterwegs, im Vorjahr waren es 13 600 gewesen, sagt Mediensprecherin Andrina Wielath.

Auch in Wildhaus im Obertoggenburg lief es gut. Über Neujahr kamen täglich 3500 Gäste ins St. Galler Skigebiet. Für Urs Gantenbein von der Geschäftsleitung ist dies aber noch kein Grund zur Euphorie: «Wir sind finanziell auf Kurs – nicht mehr, aber auch nicht weniger», konstatiert er. Bei allen angefragten Bahnen ist man sich denn auch einig: Die Festtage sind zwar gut gelaufen, die Saison aber ist noch lange nicht vorbei.

Samuel Thomi und Peter Walthard

ANZEIGE

Armut und Not verstecken sich auch in unserer Nähe

OSTSCHWEIZER HELFEN OSTSCHWEIZERN

Die Spendenaktion von Tagblatt & Regionalzeitungen, TVO & FM1

Danke für Ihre Spende tagblatt.ch/ohospenden

